

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotierelisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Blaudruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 3. —

Nr. 6.

Sonnabend den 8. Januar 1916.

42. Jahrg.

## Neue englische Uebergriffe gegen Griechenland. — Wachsende Erregung daselbst. — Heftige Angriffe der Deutschen bei Tahure. — Englische Truppentransporte nach Frankreich. — Alle russischen Vorköße an der bekarabischen Grenze abgeschlagen. Czernowitj außer Gefahr.

### Ein Türke über das Christentum.

Le. Von einem zur Zeit in Berlin wohnenden türkischen Herrn, Memur Abdul Fadl aus Medina, wird uns ein Artikel „Was der Koran über das Christentum sagt“ zur Verfügung gestellt, in dem in interessanter Weise der Versuch unternommen wird, weitgehende Übereinstimmungen zwischen der Religion des Christentums und dem Bekenntnis zum Islam zu beweisen und daraus zu einem gewissen Teil die Sympathien des Islams und seiner Befürworter für Deutschland und umgekehrt herzuleiten. Ohne diese sehr schwierige Frage unsererzeit nachprüfen zu wollen, geben wir doch den Aufsatz in seinen Hauptstellen wieder, weil er in anschaulicher Weise die mancherlei Verbindungen von türkischer Seite her zwischen dem Islam und dem Christentum, die geistige Brücken zu schlagen. Abdul Fadl schreibt u. a.:

Schon der Koran, dessen Entstehung 13 Jahrhunderte zurückliegt, erklärt das Christentum für diejenige Religion unter allen vorhandenen, die der „wahren Religion“ am nächsten steht und von ihren Befennern am meisten zu achten ist. Die Erklärer des Korans begründen dies eingehend mit der Übereinstimmung zwischen Islam und Christentum in den grundlegenden religiösen Anschauungen von der Allmacht Gottes, von der Auferstehung und dem Jenseits und von der Pflicht der Nächstenliebe und der Hilfsbereitschaft der Menschen untereinander.

Der Koran gestattet in ungewöhnlicher Weise den engen Verkehr und familiäre Vermischung mit den Befennern der Religionen, die auf eine schriftliche Überlieferung gegründet sind, also in erster Linie des Christentums. Das moralische Verhältnis des Mohammedaners zum Christen ist nach den Geboten des Korans genau dasselbe wie dasjenige zu einem eigenen Glaubensgenossen, was gegenüber Anhängerinnen tiefer stehender Religionen keineswegs zutrifft. Der Koran spricht von Jesus und von Maria in Ausdrücken höchster Ehrfurcht; Jesus wird „Seele und Wort Gottes“ genannt (Sure 4); Maria erscheint als heiligste und reinste der irdischen Frauen. Es gibt eine besondere Sure im Koran, die den Namen Marias führt; sie erzählt von den wunderbaren Begebenheiten, die sich an die Geburt Jesu und ihre Vorgeschichte knüpfen. Die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus wird im Koran noch überboten, indem dort dem heiligen Kinde schon in der Wiege Worte tiefer Weisheit und das Bekenntnis seiner göttlichen Sendung in den Mund gelegt werden. Es wird berichtet, mit welcher unglücklicher Mühe Jesus seinem Volk den rechten Weg zu zeigen befreit war und wie er schließlich von Gott zum Lohn für diese seine Wirksamkeit in den Himmel erhoben wurde. Der Koran kennt und anerkennt die Evangelien als heilige Schrift und erlaubt das Aussprechen der Namen Jesus und Maria nur mit dem ständigen Zusatz: alchi salam (Friede über ihm!) oder alcha salam (Friede über ihr!).

Das ist wohl Beweis genug für die Ehrfurcht des Islams vor dem Christentum. Es möge gestattet sein, hier auf eine merkwürdige Zukunftshoffnung hinzuweisen, die man bei vielen Mohammedanern antrifft. Sie glauben, daß Jesus einmal wieder auf Erden erscheinen und sich an die Spitze der Gläubigen stellen

wird, um die Gesetze Mohammeds durchzuführen; er wird dann nach seinem wieder erfolgten Tode in Medina in einem besonderen Grab neben demjenigen Mohammeds beigesetzt werden, das schon heute für ihn bereit ist. Ich möchte aus dieser Legende heute, nachdem sich Deutsche und Mohammedaner in treuer Waffenbrüderlichkeit gefunden haben, einen besonderen und tiefen Sinn herausföhren: nämlich daß Orient und Occident, Christentum und Islam sich nicht mehr trennen, sondern sich gegenseitig durchdringen und zu einer unauflösliehen Einheit verschmelzen werden. Ein erster Schritt zu diesem Ziel könnte schon jetzt getan werden, und ich bin überzeugt, daß seine Wirkung gewaltig und unauflöslieh wäre. Das Bündnis zwischen Deutschland und dem osmanischen Reich als der Vormacht des Islams sollte in einem feierlichen Dokument niedergelegt werden, das gleichzeitig die leuchtenden Namen der deutschen und der türkischen Führer und Soldaten enthalten müßte. Dieses Schriftstück wäre in der Grabmoschee Mohammeds zu Medina niedergelegt und der öffentlichen Ehrfurcht zugänglich zu machen, jedoch es jedes Jahr den hunderttausenden von Pilgern vor die Augen käme, die an das Grab des Propheten wallfahrten. Dann würde bald bis in die fernsten Zeldörfer der Bewohner und bis in die ärmsten entlegensten Wälderwinkel das Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit des deutschen und des türkischen Reiches seine Wellen schlagen und die bei den Mohammedanern vielfach vergebene Verwandtschaft zwischen Islam und Christentum würde von neuem erkannt werden und sich wirksam zeigen in der Richtung auf eine dauernde politische und kulturelle Gemeinschaft.

### Der Weltkrieg.

#### Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Eine gefälschte Proklamation Kaiser Wilhelms an die Serben.

Aus Rom läßt sich die Pariser „Guerre Sociale“ ein Telegramm übermitteln, an dessen Schluss es die Londoner „Daily Chronicle“ als Quelle angibt. Danach sollen die serbischen diplomatischen Kreise der italienischen Hauptstadt die Abschrift einer Proklamation erhalten haben, welche der Kaiser an das serbische Volk gerichtet habe. „Hier den Text“ — sagt die „Guerre Sociale“:

„In meinem edlen und heldenhaften serbisches Volk! Ich war in die glanzvollen Vorwärtigkeit eines Kampfes zwischen unseren beiden Nationen verwickelt, aber Ihr seid nicht daran schuld. Ihr heldenhaften Serben, sondern vielmehr Eure Regierung, die sich durch ihre treulosen Verbindungen täuschen ließ. Wollt Ihr diese zur Berichtigung führende Politik verfolgen, indem Ihr Euch für Verbündete, die Euch zum Ruin führen, öffnet? Ihr habt während dreier Jahre gekämpft und durch Eure Kraft bewiesen, daß Ihr der Freiheit würdig seid, deshalb wenden wir uns an Euch nicht als Feinde, sondern als Freunde, mit der Absicht, Eure nationale Freiheit wieder herzustellen, indem wir uns für Eure Rechte verbürgen. Wir fordern daher die Bewährung, die Ihr dem verfallen hat, auf, in Ihre Serbien zurückzukehren und ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufzunehmen. Sie wird erkennen, daß, wenn sie zurückkehrt ist, es keine leeren Zusageungen waren. Gezeichnet Wilhelm.“

Ob diese Fälligkeit gefälscht oder ungedruckt zu nennen ist, kann dahingestellt bleiben. Sie mag uns aber als ein neuer Beweis dafür gelten, daß es eben ohne die Hilfe Kaiser Wilhelms bei unseren Feinden überhaupt nicht geht.

König Peter will sein Heer neu bilden und sich an die Spitze stellen.

Wie aus Athen gemeldet wird, hatte König Peter in Saloniki längere Wehretüchtungen mit den Generalen Carral und Mahon. Die Verhandlungen betrafen die Neubildung des serbischen Heeres und seine Teilnahme an den Operationen der Entente. Wie verlautet, gedenkt sich der König in nächster Zukunft an die Spitze seiner „Truppen“ zu stellen.

Das Fürsorgeamt des österreichischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene

erhielt auf Anfrage aus Rom die telegraphische Mitteilung, daß unsere Kriegsgefangenen Offiziere und Soldaten aus Serbien nach Italien gebracht wurden und vorläufig desorts in Aquila, Lamezia auf der Insel Vignata interniert sind. Die Gefangenen werden lobend nach dem italienischen Festlande überführt und wie unsere Kriegsgefangenen in Italien behandelt werden. Das italienische Rote Kreuz ver sprach die Sendung von Hüften dieser Gefangenen sowie die Ermöglichung einer Korrespondenz mit ihnen.

### Der Krieg gegen Montenegro und Albanien.

In günstigen Fortschreiten gegen die Montenegriner.

Der antike österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Nördlich von Scutari und westlich von Rozaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Kovetz in günstig fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiet der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen teilweise auf beiden Seiten die Initiative in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Die Bulgaren in Albanien.

Eine Athener Meldung des „Nouvelles“ besagt, daß laut einem aus Butarets eingetroffenen Telegramm die bulgarischen Streitkräfte nach der Besetzung von Elbasan in Luma, 20 Kilometer von Tirana, angelangt sind. Zwischen den italienischen Vorposten der Garnison Durazzo und den bulgarischen Offizieren befehligten Albanern sollen Plänkelen stattgefunden haben.

Italienische Ausfällungen in Durazzo.

„Central News“ melden aus Rom: Die Italiener sehen die Ausfällung von schweren Geschützen in Durazzo fort. Die Geschütze sind für die Besetzung der serbischen Armee bestimmt.

### Der neue Kampfplatz an der griechischen Grenze.

Zur Verhaftung der „Spione“.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Die Verhaftung der vier Bundesdiplomaten in Saloniki hat hier lebhaften Entzifferungen hervorgerufen. Der Vizepräsident der Sobranje, Montschilow, erklärte einem Berichterstatter, gegenüber einer derartigen Annahme seien nur die strengsten Gegenmaßnahmen am Platze. Weiter meinte Montschilow, Bulgariens Stärke werde nach siegreicher Beendigung des Krieges in seiner Weisheit bestehen, und sprach dann die Erwartung aus, daß es gelingen werde, im Laufe des neuen Jahres der Welt den Frieden wiederzugeben.

Aus Sofia wird berichtet: Das Blatt „Utro“ meldet: Einer heiligen neutralen Geländerschaft ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt habe, die gefangenen Konsuln freizulassen, falls einige Vertreter von England und Frankreich, welche in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten sind, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber sind beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich wird der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

Vor dem Angriff auf Saloniki.

Die französischen Flieger, welche bis nach Retiro und Straßburg...

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Laut Athener Berichten...

besetzen die Engländer die Halbinsel Chalkidi, ohne die griechische Regierung von diesem Schritte zu benachrichtigen.

Griechenland und der Biverband.

England leugnet die griechischen Verleumdungen ab. Es war zu erwarten, daß die von deutscher Seite erfolgte Veröffentlichung...

Ferner wird aus Athen berichtet: Die Veröffentlichungen aus den abgegangenen Briefen englischer Antspionagen haben hier das größte Aufsehen hervorgerufen.

Die französische Regierung hat die griechische Regierung benachrichtigt, daß sie ihr 10 Millionen Franken als Vorschuß auf die Ansprüche zur Verfügung halte...

Wachsende Erregung. Dauernder Ministerrat.

Minister Theotokis, welcher vorzugsweise die Angelegenheit der Verhaftung der fremden Konsuln behandelt, konterföierte fortgesetzt mit dem König...

Die Kämpfe an der Westfront.

Heftige Angriffe der Deutschen. In französischen Tagesberichten heißt es: In der Nacht unternahm die Deutschen...

Englische Hülfen und Truppenanmarsche. Aus London wird gemeldet: Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt...

Aus Toronto wird gemeldet: Der kanadische Militärminister erklärte, er beabsichtige, demnächst noch 21 Millionen aufzubringen...

Der „Nationalist“ zufolge wird aus Rom gemeldet: In Frankreich wird neuerlich große englische Truppenanmarsche eingetroffen...

Zur Wehrpflicht in England sagt das kopenhagener Blatt „Vorpost“ u. a.: Der einflussreiche Gutsherr Englands bemerkt am deutlichsten...

Unter der Überschrift: Die Festung London“ veröffentlicht die „Frankf. Bzt.“ ein Berliner Telegramm...

Der Luftkrieg.

Deutscher Fliegerangriff auf Boulogne. In dem neuesten englischen amtlichen Bericht wird ein deutscher Fliegerangriff auf Boulogne erwähnt...

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz. meldet der getrigte österreichisch-ungarische Heeresbericht: An der südtürkischen Front nahm das serbische Geschützfeuer...

Der „Kön. Bzt.“ zufolge erliefen die „Neuen Züricher Nachrichten“ aus besonderer Quelle, daß der Londoner Vertrag gegen die Abschiebung eines Sonderfriedens außer den gegen den Vatikan gerichteten...

Die Kämpfe an der Ostfront.

Rußlands Offensive in Ostgalizien und an der besarabischen Grenze. Hierüber meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der besarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind leit unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer...

Einem Pariser Telegramm aus Petersburg zufolge nimmt die russische Offensive in Bessarabien und in der Gegend des Dneistr täglich an Kraft zu...

Erobrerung von Czernowit zum Ziel. Im Gebiete zwischen Dneistr und Pruth sind bedeutende Massen von Reservekräften zusammengeschoben...

Czernowit außer Gefahr. Eine aus Petersburg stammende Heiter-Depesche, die die Räumung von Czernowit durch die Österreicher zu melden weiß...

Die „Orange Tagespost“ meldet aus Czernowit: Die Stadt liegt im Kriegszustande unweit der Front...

Die Schlacht in russischer und rumänischer Belandung. Von der Petersburger Telegraphen-Agentur wird berichtet:

In Kiew eingetroffenen Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der rumänischen Grenze bei Gaharenen Fronten reich an Schwereität zu. Der Geschützdonner ist auf eine Entfernung von 50 Werst ringsum zu hören...

Der Petersburger Nachrichten der „Independence Roumaine“ zufolge wird die Offensive des russischen Südflügels gegen Ungarn nicht eher ruhen, als bis ein Erfolg erzielt ist.

Der „Unwersul“ meldet: Die Russen griffen in der letzten Woche mit großen Truppenmassen Dobroun, Tobroun und andere Orte an. Sämtliche Angriffe wurden von den österreichisch-ungarischen Soldaten zurückgeschlagen...

Die große Lebensmittellack. die in ganz Rußland herrscht, hat nun auch an Sibirien übergriffen. Besonders große Not herrscht im Gebiet von Harbin...

Vom Seekrieg.

Ein englisches Unterseeboot und ein französischer Transportdampfer gesunken. Wie das Marine-departement mitteilt, traf das niederländische Kriegsschiff „Hortv Brabant“ in der Höhe von Terel außerhalb der territorialen Gewässer ein britisches Unterseeboot...

Terel außerhalb der territorialen Gewässer ein britisches Unterseeboot, das Notsignale gab. Die ganze Besatzung von 32 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet...

Die sibirische Korrespondenz in Wien meldet aus Athen: Ein leerer französischer Transportdampfer, der mit gelähmten Kindern fuhr, ließ in der Nähe von Malta mit einem englischen Dampfer...

Das englische Geschwader hat ein griechisches Schiff gefapert.

Wie der „Post. Bzt.“ aus Genf gemeldet wird, faperte laut einer Wiener Mitteilung aus Algeciras das englische Geschwader in der Nähe der Meerenge von Gibraltar ein griechisches Schiff...

Das bulgarische Königsschloß bei Warna beschossen. „As Gt.“ meldet aus Buzsch: Eine entsetzliche Agentur meldet, daß die russische Besatzung des Czujinogradser Königsschloß wieder bombardierten...

Der türkische Krieg.

Aus dem amtlichen türkischen Heeresbericht. Das türkische Hauptquartier teilt u. a. mit: An der Dardanellenfront fand am 4. Januar vormittags ein ziemlich lebhaftes Artilleriegefecht und Bombenwerfen statt...

Russische Niederlagen in Persien. Nach Meldungen aus türkischer Quelle haben die Russen in einer Stärke von mehr als 2000 Mann die Ortshaft Schemo in Persien-Mehran angegriffen...

Einbruch der Afghanen in Nordindien. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Streitkräfte des Emir von Afghanistan haben neuerdings die Grenzen überschritten...

Die Kämpfe in Kamerun. Das englische Pressebureau veröffentlicht einen eingehenden Bericht über die letzten Kamerunkämpfe und die Eroberung von Bango...

Das englische Pressebureau veröffentlicht einen eingehenden Bericht über die letzten Kamerunkämpfe und die Eroberung von Bango, der aber durch veröffentlichte Falschmeldungen teilweise widerlegt wird...



Unsere

# Kehraus-Tage

beginnen  
Sonnabend d. 8. Januar 1916

Trotz der ständigen Preissteigerung für Leder, Wolle und Baumwolle haben wir uns entschlossen, zu unseren bekannten billigen

Kehraus-Tagen unserer Kundschaft (was ganz Besonderes zu bieten, und haben grosse Posten Schuhwaren und Konfektion zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Ein grosser Posten <b>Damen-Lackschuhe</b> in verschiedenen Ausführungen . . . . .	1 <sup>95</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Damen-Stiefel</b> mit und ohne Lackkappe, einzelne Grössen	8 <sup>75</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Damen-Stiefel</b> versch. Ausführungen	10 <sup>75</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Herren-Stiefel</b> mit und ohne Lederkappe	9 <sup>75</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Kinder-Stiefel</b> zum Aussuchen . . . . . von	1 <sup>95</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Kinder-Filzstiefel</b> mit Ledersohle, Gr. 21-26	1 <sup>95</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Damen-Filzschuhe</b> Grösse 36-42 . . . . .	1 <sup>90</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Damen-Filzschuhe</b> Grösse 33-42 . . . . .	2 <sup>25</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Damen-Stiefel</b> einzelne Paare, in versch. Ausführungen und Formen	8 <sup>50</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Herren-Stiefel</b> einzelne Paare, in versch. Ausführung und Formen	10 <sup>50</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Knaben-Anzüge</b> Grösse 1-6 in verschied. Ausführungen	7 <sup>50</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Herren-Paletots</b> zum Aussuchen	5 <sup>00</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Herren-Hosen</b> Serie 2 5.90 M. Serie 1: 4. Serie 3 6.90 M.	4 <sup>90</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Herren-Lodenjoppen</b> versch. Ausführungen Serie 2 9.50 M. Serie 1: 7. Serie 3 11.50 M.	7 <sup>50</sup> M.
Ein grosser Posten <b>Herren-Paletots</b> Moderne Farben Serie 2 22.- M. Serie 1: 17. Serie 3 27.- M.	17 <sup>00</sup> M.	Ein grosser Posten <b>Herren-Paletots</b> Haltbare Stoffe Serie 2 20.- M. Serie 1: 15. Serie 3: 25.- M.	15 <sup>00</sup> M.
		Ein grosser Posten <b>Unterzeuge</b> jetzt enorm billig!	

## Gebrüder Goldmann, Merseburg, Kl. Ritterstr. 12.

### Anmeldung zur Stammrolle.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in §§ 25, 26 und 27 der Wehrordnung vom 22. November 1898 fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen dieser Stadt, welche im Jahre 1896 geboren sind und gegenwärtig ihren gesetzlichen Wohnsitz hier haben, oder sich als Diensthofen, Lehrlinge, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1896 geboren sind, bis jetzt aber noch keine endgültige Einbürgerung erhalten haben, die sie vom Militärdienst befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammliste im Militärbüreau Ratbaus 1 Xerpe links in folgender Weise anzumelden:

**Montag und Dienstag, den 10. und 11. Januar d. Js., vormittags 8 bis 1 Uhr**

die in der Stadt Merseburg in den Jahren 1896, 1895 und 1894 Geborenen.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen haben sich Geburtsurkunden für Militärzwecke — andere Geburtsurkunden sind ungenügend — sofort von den zuständigen Standesämtern zu beschaffen, oder die Wucherungsbescheinigung über etwaige frühere Befragungen bei der Meldung

**Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. Januar d. Js., vormittags von 8 bis 1 Uhr**  
im Militärbüreau vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammliste gemeldet und ihren Wohnsitz nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis 30 Mk. oder verhältnismässiger Haft belegt wird.

Gleiche Strafe haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Prot- und Sachherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.

**Teilnehmerinnen**  
Junge Damen, die an einem fröhl. Anfängerkurs teilnehmen wollen, (Stunde 60 Hfa.) wollen sich bis spätestens Montag abend (10. Jan.) bei Herrn Buchbindereimer, Postf. hier, melden.



**Karl Tänzer,**  
Adolf Schäfers Nachf.,  
Spezial-Geschäft für **sämtliche Militär-Bedarfsartikel** als:  
wollene u. baumw. Hemden, Bekleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Polswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Füllschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußticher, woll. Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken u. Betttücher  
Fernsprecher 259.  
Merseburg, Entenplan 7.

**Schützet die Feldgrauen** durch die seit 25 Jahren bestbewährten  
**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“  
Millionen gebrachten Sie gegen  
**Husten**  
Sicherheit, Beruhigung, Nahrung, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jed. Krieger!  
6100 not. begl. Leugn. v. Verzt. u. Private verbürgt d. höchsten Erfolg.  
Patet 25 Hf. Dose 50 Hf. Kriegsbadung 15 Hf. kein Porto!  
Sie haben in Apotheken sowie bei: Kgl. krib. Stadt-Apothete, Adler-Delegerie, Neumarkt, Progerie, Bismarckstr., H. Schaal, Oswald-Zentrum, in Merseburg Marg. Hecht in W. Hecht & S. Hülfe

**Schlachtefleischweine**  
kauft fortwährend  
Wilhelm Alleritz, Merseburg, Unterdäuer 17.  
Georg. eine Wollg.



Der 400 Millionenfonds des Reiches für Familien- und Erwerbslosen-Unterstützungen.

Mit Zustimmung des Reichsfinanzministers hat das Reich im Laufe des Krieges die ihm nach der Verfassung und durch Gesetz gezogene Grenze, wonach das Reich nur die Kosten der unmittelbaren militärischen Kriegführung zu tragen hat, in einem erheblichen Maße überschritten, auf dem Gebiete der Familienunterstützung wie auf dem der Ernährungstragen und auf anderen Gebieten. Durch Schaffung eines ersten und eines zweiten Zweihundertmillionenfonds hat das Reich dazu beigetragen, daß die minderbemittelten Bevölkerungsklassen besser in die Lage kommen, die Preise zu bezahlen, die notwendig sind, um der Produktion die Lebensfähigkeit und Arbeitsfähigkeit zu erhalten.

Auf den ersten Zweihundertmillionenfonds, der Zuschüssen zur allgemeinen Wohlfahrtspflege dient, werden speziell zum Zwecke der Familienunterstützung monatlich bestimmte Beträge entnommen und unter den Bundesstaaten nach dem Matrerklausel aufgeteilt.

Aus dem ersten Zweihundertmillionenfonds, der Zuschüssen zur allgemeinen Wohlfahrtspflege dient, werden speziell zum Zwecke der Familienunterstützung monatlich bestimmte Beträge entnommen und unter den Bundesstaaten nach dem Matrerklausel aufgeteilt.

Aus dem ersten Zweihundertmillionenfonds, der Zuschüssen zur allgemeinen Wohlfahrtspflege dient, werden speziell zum Zwecke der Familienunterstützung monatlich bestimmte Beträge entnommen und unter den Bundesstaaten nach dem Matrerklausel aufgeteilt.

Rückzicht auf den Matrerklausel, im Normalfall mindestens ebenbürtig wie die anderen dabei interessierten Parteien, d. h. das Reich übernimmt die Hälfte des Aufwandes. Wir haben weiter vorgehen, daß in den Gebieten, wo die Textilindustrie das Hauptgewerbe bildet, das Reich nicht nur ebenbürtig gibt wie die anderen Parteien, sondern doppelt soviel. Schließlich hat sich der Bundesrat vorbehalten, in einzelnen ganz besonders schwer liegenden Fällen bis zum Dreifachen des Aufwandes der anderen Beteiligten zuzulegen. Die Anregungen, die der Reichstag gegeben hat, sind dadurch in weitem Maße erfüllt.

Volkswirtschaftliches.

Die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland. Man schreibt uns: Der Geheim Regierungsrat Professor Dr. Wohlmann in Halle hat über unsere Bedarf an Vieh und tierischen Nahrungsmitteln aus dem Auslande Untersuchungen angestellt und dabei nachgewiesen, daß wir mit unserer Ernährung mit animalischen Produkten nicht so sehr vom Auslande abhängig sind, wie allgemein angenommen wird. Am Jahre 1915 bezahlten wir dafür insgesamt 12.10 Mill. an das Ausland, was Kopf der Bevölkerung gerechnet, und zwar für Rindfleisch 1.68 Mill., für Schweinefleisch 0.63 Mill., für Butter, Käse, Milch 2.91 Mill., für Schmalz und Salz 2.04 Mill., für Geflügel 1.06 Mill. und für Eier 3.86 Mill. An dem inländischen Verbrauch war das Auslandsfleisch nur mit 17 % beteiligt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Jahre 1900 mit 43.4 Kilogramm bis zum Jahre 1913 auf 58 Kilogramm, also um nicht weniger als 1 Kilogramm im Jahresdurchschnitt, zugenommen hat. Daraus ergibt sich, daß einerseits die einheimische Erzeugung mit dem steigenden Verbrauch durchaus Schritt gehalten hat, und daß andererseits eine Einschränkung im Verbrauch von Vieh und tierischen Produkten der Volksernährung bedeutet. Nur bei Butter, Schmalz und Eiern fühlen wir den Einfuhrmangel, trotzdem ist auch hier der Anfall so gering, daß wir bei weitem Haushalten mit den uns zu Gebote stehenden Nahrungsmitteln auch im zweiten Kriegsjahre durchaus auskommen.

Die Kartoffelversorgung für das Frühjahr. Am Freitag den 7. d. Mts. finden im Reichsamt des Innern Beratungen mit den Vorständen der deutschen Landwirtschaftskammern über einige Fragen der Lebensmittelversorgung statt. An erster Stelle steht die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln für das Frühjahr. Es ist geplant, der Landwirtschaftskammern für ihren Beitrag die Beschaffung ausreichender Mengen von Speisekartoffeln und die Versorgung der Kartoffelproduzenten mit Kartoffeln zu übertragen, um einen Mangel an Kartoffeln zu verhindern. Die außerordentlich großen Bestände von Kartoffeln durch die Städte

im Westen läßt die Annahme begründet erscheinen, daß Speisekartoffeln in erheblichen Mengen zu Futterzwecken verwendet werden. Außerdem wird bei den Beratungen die Frage des Anbaues von Zuckerrüben erörtert werden, um eine ausreichende Erzeugung von Zucker sicherzustellen.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 6. Jan. Infolge der steigenden Preise für Rindfleisch sieht sich der Magistrat genötigt, die Rindfleischpreise in den städtischen Verkaufsstellen um 10 Pfg. zu erhöhen. Die Preise stellen sich demnach zum Mittwoch auf für Rindfleisch auf 1.10 Mark, für Schmalz auf 1.40 Mark. Dagegen bleiben die Preise für das ausländische Rindfleisch in den städtischen Verkaufsstellen unverändert auf 95 Pfg. für das Pfund.

Dommitzsch, 6. Jan. Die letzte Generalversammlung des hiesigen Vorkriegsvereins stellte nach vorläufiger Prüfung des Besandes eine Unterbilanz von etwas über 100000 Mark fest. Damit ist etwa 7/8 der Gesamtbestände der Genossen in Anspruch genommen. Um dem Verein neue Mittel zu beschaffen und seinen Bestand nicht zu gefährden, wurde beschloffen, die Geschäftsanteile um 100 Mark zu erhöhen.

Frankenhausen a. Knuff, 6. Jan. Der auf der Gewerkschaft „Güntersdorf“ in Göltingen beschäftigte Bergarbeiter Peter verunglückte bei Ausübung seines Berufes so schwer, daß er starb. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Gotha, 6. Jan. Einen schweren Schaden erlitt die Nachbargemeinde Siesleben. Durch den Sturm der letzten Tage war die auf einem Felde in einer Gärbe untergebrachte Schafherde sehr beunruhigt. Als der Sturm sich in der letzten Nacht noch verstärkte, brachen die Schafe aus der Einfriedigung und liefen auf das von hier nach Erfurt führende Eisenbahngleise, wo sie während zwei sich begonnener Güterzüge gerieten. Von den Rindern verletzten sich nur die einseitigen Stöße am Rücken und in den ihm benachbarten Rücken. Rinder dieser getöteten Tieren wurden noch weitere 40 Stück derart verletzt, daß sie getötet werden mußten, zu welchem Zwecke einzelne bei einem hiesigen Metzger dienende Schächler nach Siesleben abkommandiert wurden.

Schiffberg a. S., 6. Jan. Beim Holabladen von einem fahrenden Arbeiter Spanner wurde ein Beißel so schwer, daß der Tod des verletzten Mannes sofort eintrat.

Gera (Neuß), 6. Jan. Beim Abspinnen von einem Straßenbahnwagen wurde hier gestern Abend in der Schloßstraße der 14 jährige S. H. von einem zweiten aus der entgegengekehrten Richtung kommenden Straßenbahnwagen angefahren. Der Junge erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Reus, 6. Jan. Mit Zustimmung des Staatsministers ist hier der Höchstpreis für Milch im Kleinhandel auf 26 Pfg. für das Liter fest Satz des Verbrauchers festgelegt worden.

Ammanns Käthe.

Roman von S. Courths-Mahler.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Käthe war oft gerührt und beschämt über die Güte der alten Dame. Die beiden Frauen schienen sich sehr zueinander hingezogen. Frau Brandner war gütig, fast ärmlich zu Käthe, jedoch das in ihrer zurückhaltenden Art lag. Und Käthe dankte ihr das mit großer Wärme. War sie doch so gar nicht gewohnt, umjost und verwöhnt zu werden. Und sie verstand sich beide vorzüglich, sie waren Art von Art, beide pflichtbewusst, harte Charaktere mit ausgeprägtem Sinn für einen höheren Lebenswert. Je näher Anna Brandner ihrer schillernden Schwägerin kam, je wichtiger war sie über das Schicksal ihres Sohnes am Käthes Seite. Ihrem Erweisen nach mußte er mit einer solchen Frau glücklich werden.

Sie vergaß dabei nur, daß jeder Mensch eigene Ansichten hat über das Glück und daß es jeder in anderer Gestalt sieht.

Georg hörte mit höchstem Interesse zu, als ihm seine Mutter allerlei über ihre Kommunion in Käthes Gesellschaft erzählte und warf einige Fragen dazu. Über den Ammann ließ Frau Brandner einige wenig schmeichelechte Bemerkungen fallen. Sie mochte ihn jetzt weniger leiden als je, trotzdem er sich ihr gegenüber eines liebenswürdig unterwürfigen Tones beschloß. Und Georg beruhigte ihr lachend, daß Wally von ihrem Vater mehr nur als von „Jeus“ sprach.

Frau Brandner lächelte.

„Wally hat sehr viel Temperament, es wäre schade, wenn der Ammann durch seine despotische Erziehung die Feindschaft und Ursprünglichkeit ihres Weibens vernichtet. Jetzt, da sie die ganze Woche nicht zu Hause ist, vermag kein Einfluß noch nicht ihren sehr kräftigen Willen zu unterjochen. Sie ist aber erst wieder ganz dabei, dann wird er mit seinem Egoismus doch der Stärkere bleiben. Gegen solche Jähmosenheiten kommt doch keiner auf. Jeder erkennt ihren Unwert und doch kann sich niemand von ihnen frei machen.“

„Es ist mir so unympathisch, wie nur möglich, Mutter, und ich werde nie mit ihm auf einen wärmeren Ton kommen.“

„Das ist auch nicht nötig, mein Sohn. Wir wollen ihn uns schon möglichst fern halten. Ein Wunder ist es geradezu, daß dieser Mann lauter prächtige, tüchtige Kinder hat, um so mehr, als seine Frau in ihrer Angst vor ihm nur vertrieben ihren Einfluß auf die Erziehung geltend machen konnte.“

Nach einer Weile erhob sich Georg.

„Nichts als einen herrlichen Gnuß, mein Sohn, wir haben uns ja schon gesprochen heute.“

Er lächelte.

„Ich muß wohl nächstens auf Käthe eifersüchtig werden, Mutter, du wirst sie eines Tages lieber gewonnen haben, als mich.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Da sprichst du etwas aus, was du selbst nicht glaubst, denn du weißt, was du mir bist. Das kann mir nie ein anderer Mensch werden. Käthe ist mir nur so lieb, weil sie doch nun zu dir gehört. Freilich — ich möchte keine, die mir als Schwiegerdatter lieber sein könnte als sie.“

Georg richtete sich auf.

„Ich glaube, sie verdient es, Mutter.“

Sie blinnte ihn ernst und ruhig an.

„Ja, mein Sohn — davon bin ich überzeugt. Ich denke sie hat genug, um das zu wollen, und ist ihrer Jugendhaltung sehr ich in ihrem Innern, wie in einem aufgeschlagenen Buche.“

„Also dann adieu, Mutter. Zum Abendessen bin ich zurück“, sagte Georg nach einer Weile.

Adieu, Georg.

Er eilte mit höchlicher Ungeduld davon und gestand sich nicht ein, daß er Verlangen hatte, in Käthes ernstes, schames Gesicht, in ihre goldig schimmernden Augen zu sehen.

Die Mutter faltete die Hände.

„Gott nun alles zum Besten führen — sie sind einander wert“, dachte sie.

Es war an einem Sonntag. Georg hatte mit schnellen Schritten den Weg bis zu Ammanns zurückgelegt. Als er durch das Tor des Solzhauses trat, kam ihm Wally entgegengeprungen. Sie war noch nicht lange daheim.

„Tag Schwager!“ rief sie ihm schon von weitem zu und dann schüttelte sie ihm die Hand, daß er eine scharfbite Grimasse schnitt.

„Wenn dein Händchen den Grad deiner Zuneigung für mich ausdrückt, dann bin ich dir sehr teuer“, sagte er lachend. Sie machte eine hässliche Bewegung.

„Ich du, wünsche dir ja nicht, daß mein Händchen dir die Größe meiner Zuneigung beneiden soll — sonst kamst du nicht ohne ein paar zerquetschte Finger davon.“

„Um Gottes willen — dann ist es ja ein Glück, daß deine Kraft nicht dazu ausreicht. Also bist du nun glücklich einmal wieder dem Schwulzpaar entronnen?“

hulen und so. Aber Käthe hat mich losgebettelt. Und die hat doch jetzt ein Würstchen mitzureden, seit sie deine Braut ist.“

Georg lachte.

„Ist sie dadurch eine wichtige Persönlichkeit geworden?“ fragte er.

„Ja selbstverständlich“, versicherte Wally mit Nachdruck. „Die Braut des Herrn vom Brandnerhof — du, daß ist doch was.“

„Weinst du?“

„Ach, das meine nicht nur ich, sondern auch alle anderen. Sogar Jeus liebt Käthe jetzt einige Dalmatsinerberechtigung zu. Ach, Schwager, wie ich mich auf eure Hochzeit freue! Weist du, das Verlobungsloben war auch immer wichtig sein. Aber eure Hochzeit, das ist doch mal ein Ereignis in dieser jammerollen Welt.“

Wieder mußte Georg lachen. Langsam gingen sie nebeneinander her.

„Erleidend dir die Welt so jammervoll?“

„Ja ich danke, antwortete Wally mit Wut und überzeugung, du hast ja keine Meinung, wie trübe es sich lebt unter Vaters Dach.“

Sie schlug sich auf den Mund und fuhr häßig fort:

„Ach, du, davon darf ich ja eigentlich nichts verraten. Aber schließlich gehörst du doch jetzt zur Familie und wirst dir wohl selbst ein Urteil gebildet haben, wenn du auch loslagern würdest. Familienleben nur mit Liebreiz garniert vornehm bekommen.“

„So — wer garniert es denn?“ forschte er amüsiert.

„Ja, Jeus natürlich.“

„Er soll sie am Hängezopf.“

„Wenn ich nicht irre, sollst du auch nicht „Jeus“ sagen. Wally ist etwa pech?“ fragte sie entrüstet.

Wally war ein Bahr solcher Krachböse bettet, will ich's mal nicht tun.“

„Krachböse?“ Na weißte, wenn du mich unten willst. Sie sind nun mal einig rufselig, Käthe samt auch immer. Freilich, der ihre Böse sind jetzt immer bewundernswert glatt und ordentlich, trotzdem sie noch n Ende länger und stärker sind als meine. Wie sie das antwortet, ist mir schleierhaft. Sie frisiert sich ein einziges Mal und ist immer so toll. Ich könnte und hätte das Haar schon mal am Tage, aber das Mehlstaub nicht da ja vor dir. Aber lassen wir nun die dämlichen Böse. Daß du nicht pechen würdest, wachte ich schon im Voraus. Dazu bist du ein viel zu famoler Mensch. Weißt du, im Grunde gönne ich dich keiner anderen als meiner Käthe.“

Du wirst mich wohl sonst leicht mit Beschlag belegen?“ neckte er.

Sie trübte weniger bößlich als beifällig an die Stirn.

„Nun, davon kann doch meine Rede sein. Ich meine nur, so ein famoler Mensch muß auch n famole Frau haben. Na und die Käthe — weißt du — ich habe vor keinem Menschen solch einen Respekt, als vor ihr. Wenn du nur erst mal merkst, was du in ihr für eine Berie gemundet hast. Borklaßig scheint dir die Erkenntnis noch nicht recht aufgegangen zu sein.“ (Koch. folgt.)









Nach erfolgter Überführung aus Russland findet die Beerdigung unseres für das Vaterland fallenen heissgeliebten Sohnes und Bruders

## Karl Schneemann

Sonntag den 9. Januar 1916 in Merseburg nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Deuben, den 7. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Schneemann u. Frau.**  
**Familie W. Völkerling.**  
**Familie E. Eick.**

Etwa zuge dachte Kuanzpenden bitte Brauhausstr. 8 abzugeben.



Gefallen auf dem Felde der Ehre ist auch unser Vorsitzender, der Zimmermann

## Herr Paul Eckardt.

Stets als treues Mitglied des Vereins hochgeschätzt von allen Sangesbrüdern, wird sein Andenken im Verein weiterleben!

Merseburg, den 6. Januar 1916.

**Gesangverein „Flora“.**

### Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern nachmittag 4 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser treuversorgender, herzenguter Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

**der Polizei-Sergeant**

## Karl Krumpe

im vollendeten 52. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an im Namen aller Hinterbliebenen:

Die trauernde Witwe **Emma Krumpe** und Kinder.

Merseburg, den 7. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Fischerstr. 6 aus statt

### Preuß.-Süddeutsche Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 7. Lotterie am 11. u. 12. Januar 1916.  
Wofür noch zu haben in der Pol. Lotterie-Einnahme

**Halleische Str. 26.**

#### Ein sehr gut verzinsliches Wohnhaus

in bestem Zustande in der Weissenfelder Str. hier bei ganz geringer Mietzahlung besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Näher durch Albert Franke, Gau-Str. 27.

#### Ein Kinderwagen

zu verkaufen Or. Giststr. 17.

#### Gand 30

4-Zimmerwohnung mit Zubehör im 1. Stock am 1. April zu beziehen. Preis 340 Mk.

Wohnung zu Mk. 460.— per sofort beziehbar zu vermieten. Zu erst, in der Erpbe. d. Bl.

Guterhaltene gebrauchte Gasglühlicht - Beleucht. - Körper zu kaufen gesucht. Ausföhrliche Angeb. unt F S a. d. Exp. d. Bl.

#### Wohnung

4 Zimmer, Küche, Gas, v. 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres Volkstr. 18.

#### 4-Zimmer-Wohnung

mit Gas und Innentofsett zum 1. April zu vermieten. Näheres Volkstr. 2. part.

#### Am Bahnhof 1

ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten u. sofort od. später zu beziehen. Näheres Kleine Ritterstr. 9 I.

#### Wohnung

2 Stuben, Kam., Küche, Kellereingang. — s. 1. April frei. Preis 250 Mk. Unteraltendurg 41.

#### Wohnung

bestehend in 2 Stuben, Küche u. Kammer, zum 1. April preiswert zu vermieten Deumarkt Str. 24.

## Der erste und letzte

Unterrichtsgang in einfacher und doppelter

### Buchführung für Damen

im Jahre 1916 hat am 4. Januar begonnen. Teilnehmerinnen können nur noch Montag, den 10. Januar abends 8 Uhr im Herzog Christian (a. Treppe links) eintreten, später nicht mehr.

Dauer 8 1/2 Monate  
Honorar monatlich Mk. 10.—  
im Voraus  
Wöchentlich 3 Unterrichtsabende von 8 bis 10 Uhr

### Nach dem 10. Januar werden Teilnehmerinnen nicht mehr angenommen.

### Nur für Damen!

Sonntag den 9. Januar steht ein großer Transport guter frischmilchender

## Kühe

mit Kälbern  
sowie junge, schwere hochtragende Kühe

sehr preiswert bei mir zum Verkauf.  
**H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39**

### Halleische Straße 25

ist eine herrschaftlich eingerichtete Etage, best. aus 10 Zimmern mit Garten event. Pferdehalla und Wagenremise, im April 1916 zu vermieten. Näheres bei **Karl Zeile, Kleine Ritterstr. 9 I.**

Freundl. Logis, Stube, Kammer, Küche u. Zu ebdr, an ältere Leute zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei **H. Schneider, Schmale Str. 14.**

Freundl. Wohnung an ruhige kinderlose Leute zu vermieten. 1. April zu beziehen **Deumarkt 70**

2 freundliche Wohnungen im ganzen oder geteilt in ruhigem anständigen Hause zu vermieten **Schwabstr. 10.**

Wohnung sofort zu beziehen oder später zu beziehen **Ober-Altenburg 30.**

Karlstraße 18, 1. Tr., sind zwei herrliche, prachtvoll, Sofa, Tisch, Bilder und verschiedene wertvolle Gegenstände zu verkaufen. Einfach möbl. Zimmer als Schlafstelle zu vermieten **Mälzerstr. 8.**

### Möbliertes Zimmer

ist zu beziehen **Weissenfelder Str. 6**

Junges Mädchen sucht freundl. möbl. Zimmer mit Gas oder Elektr. Of. mit Preisang. u. 200 a. d. Exp. d. Bl.

Anständige Leute suchen Wohnung. Preis 60—70 Taler **Offerten unter D 30 an die Expbe. d. Bl.**

#### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektrif. Licht, Garten u. Gelegenheit zum Hübscherhalten zum 1. April zu mieten gesucht, event. auch klein. Familienhaus. Off. m. Preisangabe u. W 60 a. d. Exp. d. Bl.

### Hühnerfutter

(guter Körnerertrag) 50 K. Mk. 20

### Hundefutter

(reines, gedörrtes Fleisch)

### Hundefischen in Tafeln

s. d. Schode, Kochschindler, alle Sorten

### Felle und Häute

kauft zu höchsten Preisen **Karl Winzer, Fernstr. 488, Gottfriedstr. 88.**

### Fr. jung. Rindfleisch

ohne Knochen, Pfd. 1,20 Mk., fr. Gehacktes Pfd. 1,30 Mk. **Rohbaunen u. Suppenmoochen** empfiehl **Schmale Str. 10.**

Sonntag den 9. Januar steht ein Transport sehr schöner, großer, junger

## Kühe

mit Kälbern  
sowie sehr schöner, hochtragender **Kalben**

zum Verkauf bei **Reinhold Geiler, Bahnhof Gorbeha.**

## Zonfässer,

innen und außen glasiert, als Zangenfässer, in verschiedenen Größen halbes bestens empfohlen.

### Eduard Klaus,

Windberg 3.

### Zaschenlampen, Batterie und Birnen

in großer Auswahl. **Herm. Baar sen., Markt 8.**

### Kaufe

ganzschlachte, gebrauchte Herrenkleidungstücke, Federbetten, Möbel, Bänke, Stühle, Stiefel und dergleichen mehr. **H. Apelt, Delgrube 7.**




Frisch eingetroffen: **Hasen, Fasanenhennen, Perlhühner, böhm. Spiegelkarpfen u. Schleie**

bei **Emil Wolff,**

## Jg. Rindfleisch

zum Foden und Braten empfiehlt billigt **G. Mohr, Fleischermeister, Breite Str. 19.**

### Volksbibliothek und Lesehalle

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr mittags u. 3—7 Uhr nachm. **Sonnabend den 8. Januar 8 1/2 Uhr abends**

## 72

Hauptversammlung in der Funkenburg. Der Vorstand.

### Kavallerie-Verein.

Sonnabend den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr. **Monatsversammlung. Der Vorstand.**

### Männer-Turn-Verein.

Die Turnstunden der Turner u. Jugendturner finden wieder regelmäßig Montags in der Turnhalle (Wilhelmstr.) statt. **Sonnabend den 8. Januar, abends 9 Uhr.**

### Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal.



### Raninenzüchterverein Merseburg und Umgegend.

Sonntag den 9. d. M., nachm. 5 Uhr, findet im „Führer Hof“ unsere diesjährige **Hauptversammlung** statt. Vollständiges Schweinen der Wilschfelder ist notwendig. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

## V. f. B.

Sonnabend den 8. d. Mts., abends 9 Uhr, **Berufsammlung im „Aurarten“.**

Freitag **Schlachtefest.**

Sonnabend zu verkaufen. **Franz Sachle, Weinstr. 78a.**

### Reelles Heiratgejud.

60jähr. Handwirt mit gut geb. Expeditionsgesundheit u. Landwirtschaft wünscht sich mit Witwe im entsprechenden Alter mit etwas Vermögen, auch mit Kindern, zu verheiraten. Off. u. K S 100 an die Expbe. d. Bl. erbeten.

Wer nimmt Jungen, der Ostern die Schule verläßt, als Schreibhilfe im Büro od. Kontor an. Off. u. 100 S an die Expbe. d. Bl. erbeten.

### Ein Lehrling

an Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht **A. Matten, Bäckermeister, Ob- u. Breite Str. 17.**

### Gärtner-Lehrling

Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht. **R. Rockendorf, Rantandstr. 10.**

### Jüngeres fleißiges Mädchen

von auswärts zum 1. Februar gesucht. **Paul Eikner, Rindtorstr.**

Zur Berücksichtigung sämtl. häuslichen Arbeiten **ältere Frau** für den ganzen Tag gesucht. Off. Angeb. unter K 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Donnerstag abend auf dem Wege von der Gottfardstr. nach der Schmale Str. 1 br. Vortermunale mit Inhalt verloren. Wegen gute Belohnung abzugeben **Schmale Straße 5.**

# Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den  
Herausgeber Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg, Roonstraße 23 I.



Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als  
**wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.**

## Die Sterbekasse für Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stifts Merseburg, ihre Gründung und Geschichte in aktenmässiger Darstellung.

(Ein Kulturbild aus der Vorgesichte Merseburgs, in der Stiftszeit.)

Von A. Schön (†).

(Schluß.)

Eine dieser an das Stifts-Konfistorium gerichteten Beschwerdeschriften möge hier wörtlich wiedergegeben werden:

„Hochwürdig, Hoch und Wohlgebohrne, Hochedle Beste und Hochgelahrte, Insonders Hochgeehrteste Herren und Hochgeneigte Patroni!

Dieselben werden annoch in Hochgeneigten Andenken seyn, wie daß Sie schon längst durch ein Mißive denen sämtlichen Kirch- und Schuldienern in dem Stift Merseburg anbefohlen laßen, daß sie vor uns, nemlich die Gröbnerischen Erben, die gewöhnlichen 8 gr. Wittbengel abgeben und entrichten solten, wofür wir Einem Hochlöblichen Stifts-Konfistorio Demüthigst Dank abstaten. Es haben aber gar wenig von denen Schulmeistern diesen hohen Befehl nachgelebet, da doch ein ieder 8 gr. unweigerlich, ja sogar bey 6 gr. Strafe binnen gesetzter Frist nach einzeu ieden Schulmeisters Tode, mit Hand und Mund angelobet und versprochen hat, welches aus den Regibus mit noch mehrern Umständen zu ersehen ist. Wenn dann unser sel. Vater, Johann Gottfried Gröbner, als gewesener Schulmeister in Beschwitz, nunmehr fast vor  $\frac{1}{2}$  Jahren mit Tode abgegangen und verstorben ist, wir aber als hinderlassene Erben bis dato unsere Wittbengelder nicht bekommen haben, oder dieselbigen erlangen können. Mir ergeheth an Ew. Magnif. Hochw. und Hochwohlgebohrne wie auch Hochedle Herren unser demüthiges Flehen, Sie wollen Hochgeneigt geruhen, denen sämtl. Kirch- und Schuldienern in dem Stift Merseburg nochmalts durch ein Mißive, und zwar bey Strafe (ohne maas) gnädigst anbefehlen, daß sie sowohl die 8 gr. vor sich als auch 3 gr. aus denen Kirchen gewöhnl. Maßen schleunig abgeben und entrichten solten. Diese hohe Gnade, uns armen Erben erzeiget, wird der höchste Gott reichlich belohnen, wir aber verharren bey empfehlung göttl. Protection allstets

Ew. Magnif. Hochwürdig, Hochwohlgebohrne und Hochedle Herren

Demüthig  
Sämtl. Gröbnerische Erben.  
(Folgen die Unterschriften.)

Dat. Großgörschen, anno M. Dec. 1724.

Der Administrator bezw. das Stifts-Konfistorium suchen

diesem Uebelstande durch Verfügungen abzuhelfen, diese scheinen aber wenig gerügt zu haben. Der erste Rechnungsführer ist jedenfalls auch kein getreuer Haushalter gewesen. Auch über die in den einzelnen Ämtern dem Rechnungsführer beigegebenen Adjunkten, welche bei Todesfällen die Beiträge aus ihren Ämtern zu vereinnahmen und dann an den Rechnungsführer abzuliefern hatten, wird Klage geführt, daß sie diese Gelder zumteil für sich verbraucht hätten. Unter solchen Umständen konnte der Fiskus nicht bestehen, er ging ein, oder richtiger gesagt, er ruhte. Erst im Jahre 1762 wachte er zu neuem Leben auf. Im genannten Jahre am 3. März erhielt er unter teilweiser Abänderung der „Reges“ von dem damaligen Kurfürsten von Sachsen und gleichzeitigen König von Polen Friedrich August II. die landesherrliche Bestätigung.

Nachdem im Jahre 1815 der größere Teil des Stiftes an das Königreich Preußen übergegangen war, blieben jedoch der Stift Merseburger Prediger-Witwen- und Waisen-Fiscus, (der schon im Jahre 1662 errichtet worden war), und der Stift Merseburger Schullehrer-Witwen- und Waisen-Fiscus im vollen Umfange erhalten, und durch eine zwischen der Königlich Preussischen und der Königlich Sächsischen Regierung im Jahre 1825 abgeschlossenen Konvention wurde beiden Kassen der ungeschmälerte Fortbestand verbürgt. Die statutarischen Bestimmungen des Schullehrer-Witwen- und Waisen-Fiscus vom Jahre 1762 hatten im Laufe der Jahre durch Konvents-Beschlüsse mancherlei „Erläuterungen“ und „Ergänzungen“ erfahren, welche jedoch der rechtlichen Geltung entbehrten. Aus diesem Grunde namentlich machte sich eine Umarbeitung der bisher bestehenden Gesetze nötig. Die neuen Satzungen fanden seitens der Oberaufsichts-Behörden ihre Bestätigung im Jahre 1889. Gleichzeitig wurde damals der bisherige Name der Kasse „Stift Merseburger Schullehrer-Witwen- und Waisen-Fiscus“ in „Witwen- und Waisen-Kasse für Lehrer und Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stifts Merseburg“ umgeändert.

Der Erlaß des Lehens-Selbstigen-Gesetzes vom 4. Dezember 1899 ließ es fraglich erscheinen, ob die alte Stifts-Lehrer- und Kirchenbeamten-Witwenkasse weiter bestehen dürfe oder unter die Bestimmungen des § 16 des genannten Gesetzes falle. Eine Eingabe des Kassen-Vorstandes, in welcher der rein kirchliche Charakter der Kasse betont wurde, hatte den Erfolg, daß im Jahre 1911 die Oberaufsichts-Behörden ihre Genehmigung zum Weiterbestehen der Kasse mit Beibehaltung des Beitrittzwangs erteilten. Gleichzeitig wurde der seit 1889 geführte Name der Kasse in „Sterbekasse für Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stifts Merseburg“ umgewandelt.

Das Mitglieder-Gebiet der Kasse erstreckt sich auch heute noch auf die Inhaber der Kirchenbeamten-Stellen im ehemaligen Stiftsgebiet, und zwar in den Kgl. Preussischen Ephorien Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Landstadt, Lützen, Schleibitz und dem Kgl. Sächsischen Ephorien Leipzig I und Leipzig II. Die Mitgliederzahl betrug 185 im Jahre 1913. Die Aufsicht über die Kasse und den Vorsitz bei den Conventen führt der jedesmalige Stifts-Superintendent. Die Kasse hat sich — namentlich in den letzten Jahrzehnten — finanziell liberans günstig entwickelt; sie

befitzt nach der letzten Jahresrechnung ein Vermögen von nahezu 92 000 Mark. Ebenso sind ihre Leistungen an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder recht beträchtlich zu nennen. Sie betragen gegenwärtig — vorausgesetzt, daß von dem betreffenden Mitgliede 20 Jahresbeiträge a 9,25 Mark geleistet wurden — in jedem Falle 900 Mark. Möge die alte Kasse auch fernweh'n wachsen, blühen und gedeihen!

## Prozess

des Joh. Chr. Schulke gegen die Gemeinde Bündorf nach dem 7 jährigen Kriege.

Für Bündorf hatte der 7 jährige Krieg noch eine besondere üble Folge: er verwickelte die Gemeinde in einen Prozeß. Am 14. Mai 1763 erhob der Nachbar und Einwohner Joh. Chr. Schulke vor Gericht Klage gegen die Gemeinde, forderte für verschiedene Fuhrn und Spannendienste während der Kriegszeit eine Entschädigung von 16 Thl. 16 Gr. und für ein verloren gegangenes Pferd nebst Wagen 110 Thl. — Nach verschiedenen vergeblichen Einigungsversuchen stand am 25. September 1764 vor dem Bündorfer Patrimonialgericht Termin an, in welchem Richter Kunkel zur Sache folgendes berichtete: „Ende Oktober — kurz vor der Schlacht bei Rosbach — seien Brotfuhrn vor die französische Armee nach Weiskensfeld ausgeführt worden, und er, der Richter, sei dorthin gefahren. Tags darauf, am 1. November, wäre ein Kommando französischer Husaren von Scopau in das Dorf gekommen und hätte ein Quantum Hafer dahin verlangt. Er hätte solchen auch sogleich zusammen machen und laden lassen. Unterdessen hätten die Franzosen zur Fortschaffung des Hafers Pferde gefordert. Er habe gesagt, seine Pferde wären auf der Brotfuhr nach Weiskensfeld. Die französischen Husaren hätten aber darauf die übrigen Pferde im Dorfe wissen wollen und wo die Leute wohnten. Darauf habe er Lorenz Stephan, der gerade bei ihm gewesen sei, beauftragt, den Soldaten die Häuser zu zeigen, welche Pferde hätten. Ehe sie aber gegangen wären, sei Frau Erhardt mit ihren 3 Pferden gefahren gekommen. Da hätten sich die Franzosen gleich über deren Pferde hergemacht und sie ausspannen wollen. Einz hätten sie auch wirklich genommen. Die zwei anderen aber habe Frau Erhardt losgekauft. Weilen die Soldaten alsdann nur noch eins gebraucht, hätten sie weiter gesucht; sie wären zuerst zu Bernh. Gorre gekommen, der sein Pferd versteckt gehabt habe, sodann aber zu Joh. Chr. Schulke. Dessen Pferd hätten sie genommen und es mit dem Pferde der Frau Erhardt vor Schulkes Wagen gespannt. Als die französischen Husaren fort gewesen, hätte man gesagt, daß diese beiden, die eigentlich die Brotfuhr nach Weiskensfeld hätten leisten sollen, nun doch drom müßten. Es sei weder der Gemeinde noch ihm in den Sinn gekommen, Schulke zu befehlen, daß er die Fuhr vor sie verrichten solle, um Erektion und Minderung abzuwenden. Raun aber wären Schulkes und der Frau Erhardt Pferd zum Dorfe hinaus gewesen, als ein ganzes Regiment französischer Infanterie in das Dorf gekommen wäre. Diese hätten alle Pferde, so noch versteckt gewesen, zusammengesucht, da denn Gorres, Walthers Pferd und 2 Pferde des Rittergutsbüchters Dannenberg mitgenommen worden seien, welche sie auch nicht wieder zu sehen bekommen. Schulke sei gewissermaßen selbst Schuld: denn wie ihm der Mann gesagt habe, welchen Frau Erhardt ihrem Pferde mitgegeben habe, der Christoph Horn heiße, hätte Schulke, wenn er etwas nicht ansehen wollen, nach Scopau kommen können. Er selbst (Kunkel) sei früher von den Preußen mitgenommen worden und 11 Wochen in dem Lager bei den „Raken-Häusern“ gewesen, wo ihm ein Pferd umgefallen und das andere so schlecht zurückgekommen sei, daß es nach 4 Wochen auch gestorben sei. Ph. Walther habe 6 Wochen lang und der Necht der Frau Erhardt 11—12 Wochen lang auf Vorhann vor Prag gelegen, und niemand habe dafür Vergütung verlangt und bekommen. Als Richter wäre er gezwungen gewesen, die Pferde anzugeben; denn die Franzosen hätten sich schon vor dem Dorfe und auf dem Felde erkundigt, wieviel Pferde im Orte wären, und wenn er es hätte vor den Franzosen verheimlichen wollen, würde er dem ärassten Traktament unterworfen worden sein.“ — Nach dieser Aussage des Richters erschien als

Zeuge Chr. Horn und erklärte: „Wie die Sollebener, so hätte auch Schulke, wenn er selbst mitgefahren wäre, Pferd und Wagen losbringen können. Die französische Armee sei plötzlich von Scopau aus aufgebrochen, da hätten sie mit fortgemußt. Schulkes Pferd habe sich bei Buttellstätt an einem Wagen erwürgt. Übrigens hätten auch die Dörfer, so Pferde gehabt, ihre Pferde öfters vor die Dorfschaften ohne Pferde hergeben müssen.“ — Laut der unter dem 29. December 1764 von Dresden an die Stiftsregierung zu Merseburg ergangenen Entscheidung wurde Schulke mit seinen Ansprüchen auf Schadenersatz durch die Gemeinde Bündorf abgewiesen. — Er kam später in so große Not, daß er aus seinem Gute „ermittelt“ wurde und in einem in die Erde gegrabenen Loch in dem Dorfe mit den Seinen wohnte. Als das Gericht ihm das untersagte, mietete er sich ein und zog bald darauf in eine andere Gemeinde. Seiffge, Pastor.

## Nachrichten über Kirche und Turm in Niederlobicau.

In die Kirche zu Niederlobicau, welche dem Apostel St. Thomas geweiht ist, sind die Evangelischen in Wünschendorf und Reinsdorf eingepfarrt. Nach einer Urkunde vom Jahre 777 übergab Kaiser Karl der Große der Abtei Hersfeld in Hessen kirchliche Zehnten von den Ortschaften des Hassegaues und Frießensfeldes, welche zu den Kapellen Allstedt, Niesstedt und Osterhausen gehörten. Unter diesen Ortschaften befanden sich nach dem Hersfelder Zehntregister die beiden Ortschaften Nieder- und Oberlobicau (Cloboco et itom Cloboco). Später übten die Halberstädter Bischöfe die Patronatsrechte über Niederlobicau aus. Der Ort lag im Halberstädter Osterbann und zwar in der sodes Winitz (Winitz). In der Reformationszeit hatten die Grafen von Mansfeld das Patronat über Niederlobicau und war dieses das erste Dorf des Stifts Merseburg, in welchem die Reformation eingeführt wurde. Der erste evangelische Pfarrer hieß Johannes Frühl (1542). Gegenwärtig ist Kirchenpatron der königlich Preussische Fiskus, welcher seine Lastenfreiheit auf dem Wege des Prozesses erstritten hatte.

Die Kirche zu Niederlobicau ist jedenfalls ein Bauprodukt aus verschiedenen Zeitaltern. Den ältesten Teil mag die an den Turm bis zur südlichen Kirchtür sich anschließende Mauer bilden, wie sich aus den mit einem scharfen Instrument in den ungemein festen Fugenmärtel eingeschnittene Niesen ergeben soll, was auf ein hohes Alter schließen läßt.

In der Series pastorum Lobicensium (Lebenslauf der Lobicauer Pastoren), welche bis in die vorreformatorische Zeit zurückreicht, und viel Interessantes enthält, berichtet Johann Christophus Regeler, von 1692—1717 Pfarrer zu Lobicau, folgendes: „Reaedificationem aedium sacrarum, cultui divino Lobica inferiori dicatarum, cum Organo musico, Altari, suggestiis, Baptisterio et annexis, Deo favente incepti et adhuc ante discussum operi fastigium imposui.“ (Die Wiederherstellung des dem Gottesdienste in Niederlobicau bestimmten Gotteshauses nebst Orgel, Altar, Emporen, Taufstein und Zubehör, habe ich unter Gottes gnädigem Beistand angefangen und noch vor meinem Weggange mit einem Dach (Decke) versehen.) Eine Inschrift über der südlichen Kirchtür besagt, daß die Erneuerung der Kirche im Jahre 1717 erfolgte: „Templum hoc Numini Altissimo dicatum, in quo, Deo favente, per dua saecula ritus evangelica (aber ritus ist masculinum) praedicata fuit, nunc denuo restauratum et perfectum est, anno quo Ecclesia Lutherana secunda vice Jubilaeum celebravit. Adiuva Jehova et protege hauc tuam ecclesiam una cum salutari doctrina in saecula futura!“ (Dieses Gotteshaus dem allerhöchsten Gott geweiht, in welchem durch 2 Jahrhunderte die evangelische Lehre gepredigt worden ist, ist jetzt wieder restauriert und vollendet worden, in dem Jahre, in welchem die lutherische Kirche zum 2. Male ihr Jubiläum gefeiert hat. Hilf Gott und schütze deine Kirche samt der heilsamen Lehre in den kommenden Jahrhunderten.)

Das Kirchengebäude zeigt den romanischen Stil. Die Umfassungsmauern, aus leicht verwitterndem Sandstein aufgeführt, sind so schwach und ungenügend fundamendiert, daß sie durch die Belastung des Daches bedenklich aus dem Lote gewichen sind, weshalb schon früher an der Außenfette der Nordwand drei abgechrägte steinerne Stützbaute errichtet worden sind, während man in der Neuzeit die beiden Längsmauern durch im Innern der Kirche sichtbare teils hölzerne teils eiserne Streben vor mei-

terem Ausweichen zu beschützen sich bemüht hat. Beides dient keineswegs zur Verschönerung der Kirche, welche einer gründlichen Renovierung, am besten eines Neubaus, bedarf.

Das Gestühl ist häßlich und vielfach defekt, sowohl die Frauenstühle unten im Schiff, als auch die für die Männer bestimmten drei Emporen. Die Decke, ein hölzernes, mit wertlosem Stück verziertes Tonnengewölbe, ist total morsch. Die Orgel ist kaum noch genügend. Obendrein steht sie im Horton, der um einen ganzen Ton zu hoch liegt. Der Haupteingang befindet sich auf der Südseite. Außerdem führt an der Nordseite eine in einem Vorbau befindliche Treppe auf die Männerempore und im Osten des mit drei Umarmelungsmauern abschließenden Schiffes eine Tür in den als Sakristei dienenden Raum hinter dem Altar, in welchem sich auch die Kanzeltreppe befindet. Die Kirche hat 3 Rundbogenfenster im Süden, eins im Norden und 3 im Osten. Der Altar, eine Holzschneiderei des Bildhauers Trothe, ist im Jahre 1717 für 139 alte Schock und 12 Ggr. angefertigt worden. Leider ist der Altar nicht zu erhalten. Der bis an die Decke reichende Aufbau trägt oben eine strahlende Sonne, in deren Mitte ein Dreieck mit dem Namen Jehovah. Rechts und links davon sind Engelföpfe. In der Mitte des Aufbaues ist die vorspringende Kanzel mit schöner Muschel, eingefast von 2 Säulen mit fein geschnittenen Kapitälchen. Unter der Kanzel befindet sich auf einem Schild der Spruch: „Wie lieblich sind die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen“ und darunter unmittelbar über dem Altartisch der Spruch: „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr, Psalm 111, 4.“ Der Altartisch ist aus Stein und mit einer mächtigen Steinplatte bedeckt (1,95 m lang, 1 m breit, 11 cm dick), welche rechts und links ein roh eingemeißeltes Kreuz zeigt, ein Zeichen hohen Alters. Zu beiden Seiten des Aufbaues stehen 2 übergroße Engelgestalten mit Patene und Hostie und dem Kelch. Zwei Messingleuchter und ein Kreuzstich mit fein aus weißem Marmor gearbeiteten Corpus bilden nebst der Altarbibel den Schmuck des Altars. Zwei Altardecken (eine schwarze und eine dunkelblaue) sind im Gebrauch. Der Altarraum bildet die östliche Fortsetzung des Kirchenschiffs, liegt aber eine Stufe höher als dieses. Als Taufstein dient ein wertloses hölzernes Schnitzwerk.

Sehr stattlich nimmt sich der bis zu seiner Spitze 40 Meter messende, an der Westseite der Kirche befindliche mächtige, weithin sichtbare Turm aus. Die Stärke seiner 4 Mauern beträgt im untersten Stof 1,70 m. In der Südmauer ist eine Zinnschrift eingemauert, welche die Erbauung des Turmes im Jahre 1508 bekundet und die Altarleute und den betreffenden Steinmetzen durch ein Schild mit seinem Zeichen verewigt. Die Zinnschrift lautet: »Anno Millesimo Quingentesimo Octavo Dominica Cantate inceptum est hoc opus. Andres Hulse (folgt ein unleserliches Wort), Hans Bar el.« (Im Jahre 1508 ist dieses Werk am Sonntag Cantate begonnen worden. Andreas Hülse, Hans Bartel.) Unter dieser Zinnschrift befindet sich noch die Notiz: »Renovieret 1746.« Der Turm ist ein viereckiger Bau aus Sandsteinen, welcher in seinem Obergeschoß 4 gotische Fensteröffnungen hat. Auf ihm befinden sich 3 Glocken (1,30; 1,03; 0,86 m im Durchmesser). Sie sind Umgüsse von den Gebrüdern Ulrich in Laucha und geben mit dem Dreiflang: es, g, b ein herrliches Geläute. Ueber den Glocken ist die Turmuhr angebracht, welche halbe und ganze Stunden schlägt und je ein Zifferblatt nach Osten und Westen hat. Der Turm wird von einer mächtigen, im Jagen. Zwiebelstil hergestellten, mit Schiefer gedeckten vierrippigen Haube gekrönt, die in einer Durchsicht mit der Uhrlocke, einer kleineren Haube mit schlanker Spitze und einer auf einem kupfernen Knopf stehenden Wetterfahne endet. Am 20. August 1868 ist der vergolbete Knopf mit der Wetterfahne neu aufgesetzt worden.

Bei der im Jahre 1911 notwendig gewordenen umfassenden Reparatur des Kirchturmdaches, welche sich als größer herausstellte, als man anfänglich glaubte und welche einen Kostenaufwand von 1250 Mk. verursachte, wurde die Wetterfahne nebst Knopf herunter genommen. Die Reparaturarbeiten wurden von dem Schieferdeckermeister Alfred Otto in Merseburg ausgeführt. Besonders an der Nord- und Westseite war der Schiefer durch Sturm und Wetter teils heruntergeworfen, teils hing er lose an der Verschalung. Beim Befahren und bei näherer Besichtigung des Turmes stellte sich heraus, daß zum Teil auch die Verschalung und das Holzwerk erneuert und das ganze Turmdach umgedeckt, bezw. mit neuem Schiefer bekleidet werden mußte. Ebenso waren Knopf und Fahne defekt. Der untere Teil des Knopfes wies eine Anzahl Löcher und Beulen auf, welche, wie man behauptet, von Gemeckelungen herrühren. Es haben unberufene Schützen den Turmknopf als Zielscheibe genommen. Die Ab-

nahme des Knopfes nebst Fahne geschah in der Cantatewoche 1911. Es ist staunenswert, mit welcher Gewandtheit und wie dreist die Schieferdecker die höchste Turmspitze auf einer Leiter, welche außerhalb der oberen Haube des Turmes auf einem Gerüst angebracht war, erstiegen, sich mit Leichtigkeit auf den Knopf schlangen und dann oben auf demselben in schwindelnder Höhe neben der Fahne standen. Schwieriger noch war der Abstieg. Besondere Mühe machte es, die circa 1 Zentner schwere Fahne und den Knopf über die Spindel zu heben und nach unten zu bringen. Die Fahne trägt die Jahreszahl 1868, in welchem Jahre sie erneuert wurde. Sie hat eine wagerechte Länge von 2 m und ragt vom Knopf aus über 1½ m in die Höhe. Sie trägt auf ihrer Spitze eine Krone mit den Buchstaben W. R. (Wilhelmus Rex). Der ziemlich große Knopf, welcher aus zwei kesselartigen kupfernen Halbkugeln besteht, hat einen Durchmesser von 65—70 cm und ist etwa 15 Kilogramm schwer. In dem Turmgewölbe liegt noch die alte Turmfahne von derselben Größe und Gestalt wie die jetzige mit der Jahreszahl 1746. Im Knopfe, in einer kupfernen Hülse wohl verwahrt, befanden sich verschiedene Schriften und ältere und neuere Münzen.

Es fanden sich folgende Schriften vor:

1. Gründliche Copie derer alten Uhrkunden so in dem Knopfe des oberen Kirchturms gefunden worden. Danach ist im Jahre 1616 vom 1. Mai bis 20. Juni das „Sehger-Thürmlein samt dem Uhrwerk von der großen Glocke abgenommen und über das Dach hinausgeführt worden.“ Es war ein wohlfeiles und friedliches Jahr, denn das Getreide war „in gutem wohlfeilem Kauf, als nemlich das Korn galt der Heimken 1 Altschock und wenig drüber. Der Weizen 1 Altschock und 3—4 Ggr. Gerste 18 Ggr. und der Hafer 20 Ggr.“ Von dem genannten Sehger-Thürmlein hat „der große Sturmwind im Herbst 1660 die mittlere Thurmfahe ganz gebeugt“, „so daß sie nur etwas hengen blieben“. „Ist dieselben solche Knopf und Fahne wieder rektifiziert und de novo an ihren Orth gesetzt worden den 11. May Anno 1661.“
  2. „Inserat“ vom Jahre 1734. „Demnach der Allerhöchste Gott Anno 1734 den 28. Februario an dem obersten Sehger-Turm, so Anno 1616 erbauet und die Knopfe de novo 1661 den 11. May wieder aufgerichtet worden, zwischen 8 und 9 Uhr durch einen schrecklichen Sturm-Wind vom Thurm herunter auf die Erde geworfen, so daß die Knopfe ganz zerbrochen und in das andere Jahr unaufgemacht in der Kirche gelegen, worüber auch der hiesige Pastor Herr Max. Philipp Christoph Wandel im 4. Jahre Priester selig verstorben und sie nicht öffnen lassen, so öffnete solche der Schulmeister im Beisein des Richters, Schöppens und der Kirchväter den 16. August 1735 und haben vorige Schriften, doch sehr verrenset, darinnen gefunden. Es wurde aber die Knopfe wieder aufgemacht und aufgesetzt den 2. September Ao. 1735.“
  3. (Sehr schöne Kuntschrift): weist nach eine Hauptreparatur des Kirchturms im Jahre 1746 und vermeldet unter anderm, daß „unser Gott und Vater unser Sachsenland im abgewichenen Jahre durch den feindlichen Einfall der Königl. Preussischen Kriegsvölker, so von Halle aus erfolgt, und durch das Stift gezogen, im Jorr heimgesucht, auch sonst in diesem Jahre durch eine anhaltende Dürre die Erndte nicht in allen Stücken so reichlich gegeben.“
- |   |        |    |      |     |        |          |         |
|---|--------|----|------|-----|--------|----------|---------|
| 2 | Thaler | 18 | Ggr. | ein | Dress. | Scheffel | Weizen, |
| 2 | "      | 4  | "    | "   | "      | "        | Korn,   |
| 1 | "      | 10 | "    | "   | "      | "        | Gerste, |
| 1 | "      | 3  | "    | "   | "      | "        | Hafer.  |
4. Ein Glückwunsch in poetischer Form von dem Königl. Stifts-Schieferdecker Johann Stigismund Altenfelder den 19. Sept. 1746.
  5. Ein Schriftstück betr. die Turmreparatur im Jahre 1838.
  6. Desgleichen betr. geschäftliche und lokale Ereignisse von dem Richter Ambrosius Neubarth zu Wünschendorf d. 7. Oct. 1838.
  7. Nachweis der Hausbesitzer von Niederlobtau i. J. 1838.
  8. Notiz betr. nachträgliche Arbeiten am Turmknopf u. Fahne in der Zeit v. 24. Oct. bis 3. Nov. 1838.
  9. Bericht des Pfarrers Fuzer v. 20. August 1868 über die Reparaturarbeiten i. J. 1868.
  10. Desgl. über die im Jahre 1869 vorgenommene Wiederherstellung des Knopfes und der Fahne, die durch einen heftigen Sturm am Morgen des 7. Dezbr. 1868 auf den Gottesacker herabgeworfen und arg beschädigt worden war, vom Pfarrer Fuzer v. 8. Juni 1869.

11. Poetische Ansprache des Schieferdeckers Müller aus Schafstädt i. J. 1868 bei Reparatur des Turmes und Aufsetzen des Knopfes und einer neuen Fahne.

Unter den Münzen befanden sich folgende bemerkenswerte:

1. 1 Silbermünze mit dem Bild Kaiser Ferdinands v. J. 1623.
2. 1 desgl. von 1637: „Johann Ernst, D. Saxon.“ „Gott besser die Zeit und die Leut.“
3. 1 braunschweigisch-lüneburgische Münze: „Johann Friedrich“. Rehrseite: „Andreasberg 1667“.
4. 1 „Moneta Saxonica“ mit dem Namenszug AR. (Augustus Rex) v. J. 1708 (kleine Münze).
5. 1 Münze v. J. 1692 mit dem sächs. Kurwappen.
6. 1 desgl. (etwas größer als Nr. 5) v. J. 1692 „12 Einen Thaler“.
7. 1 desgl. mit ganz unkenntlicher Prägung.
8. 2 guterhaltene kleine Groschen v. J. 1746 (48 Einen Thaler).
9. 1 Münze: „6 Marien Groschen 1710 Georg Ludw. D. Gr. D. B. R. ET. Lunob. S. R. J. El.“; auf der Rehrseite: der heilige Andreas mit der Umschrift: Sanctus Andreas Reviviscens“ (sehr gut erhalten).
10. Ein sehr gut erhaltener säch. Thaler v. J. 1746.

Alle diese Schriftstücke und Münzen wurden 1911, wo der reparierte Knopf nebst Fahne wieder aufgebracht wurde, nebst einigen neuen Münzen und einem ausführlichen Bericht des derzeitigen Dompfarrers in den Knopf untergebracht. Von allen in den Turmknopf eingelegten Schriftstücken sind Abschriften für das Pfarrarchiv in Niederlobicau entnommen.

Abgesehen von an der Südseite der Kirche lehrenden Grabsteinen der Familie von Cannewurf aus dem 17. Jahrhundert ist nichts bemerkenswertes weiter vorhanden.

Niederlobicau, den 14. Juni 1911.

R. Hilpert, Superintendent.

## Die Stadt Merseburg und ihre Altertümer.

Mit welcher fröhlichen Unbekümmertheit man in früheren Jahrhunderten Altertümer, Gebäude wie Schriften, verkommen ließ, gelegentlich auch absichtlich beseitigte, dafür gibt es auch in Merseburg betrübende Beispiele.

Es gab hier einst fünf große Kirchen, zwei davon, St. Sixti und St. Petri, stattlich und den Vergleich mit den berehenden wohl aushaltend, sind im 16. und 17. Jahrhundert verfallen. Es fehlte dieser Zeit jedes Verständnis für das Alte, von den Vorfahren überlieferte, jede Neigung, es zu pflegen und zu erhalten. Allerdings sprach in diesem Falle auch der das 16. Jahrhundert beherrschende kirchliche Gegenlag mit.

Die Klosterkirche ist schon im 11. Jahrhundert gebaut (die älteste schon im zehnten) und muß sehr stattlich gewesen sein; ihre Türme vergleicht ein Zeitgenosse mit den Dombtürmen. In ihr waren zwei oder drei Bischöfe und so viele Äbte begraben. Eine solche Kirche ließ man verfallen, sie diente Jahrzehnte als Steinbruch, die Klostergebäude als Pferdeöster und Kornspeicher. Erst die neueste Zeit rettete, was noch zu retten war.

Die Sixtikirche war einst die größte Kirche unserer Stadt. Seit c. 1530 die Gemeinde sich auflöste, ließ man auch sie verfallen, sie war seit etwa 1600 eine zerbröckelnde Ruine. Wo ehemals die Gemeinde kniete, wuchsen Kartoffeln und Kohl, ja bis vor kurzem ging dahin der Abort des benachbarten Hospitals. Der aus dem 13. Jahrhundert stammende Turm ragte stattlich, sein Gefäß war das schönste der Stadt. Viermal wurde seine vom Blitzstrahl getroffene Spitze wieder hergestellt; 1845 brannte sie ab. Dann stand der Turm fast ein halbes Jahrhundert als Ruine, seine 22 Meter hohen Mauern boten einen seltsamen Anblick. Sein Ausbau zum Wasserturm (1889) erregte hier und da Bedenken: Durfte man einen Kirchturm zu so profanen Zwecken gebrauchen? War es nicht immer noch möglich, daß die Sixtikirche wieder ausgebaut und eine Gemeindefirche werden konnte? Vor dem Neubau des 1866 abgebrannten Marktturms hat man in der Tat daran gedacht. Seitdem der Turm Wasser-

turm war, sollte er Kaiser-Friedrichs-Turm heißen und erhielt als besonderen Schmuck an der Westseite in einem gotischen Portal des Relieffbildes des Kaisers. Der Gedanke war gut, die Ausführung künstlerisch verfehlt. Das Medaillonbild des Kaisers läßt recht viel zu wünschen übrig. Zwei Löwen, die das Portal flankierten, erregten nur Hohn und Spott und wurden still entfernt.

Die Neumarktkirche St. Thomae, noch im 12. Jahrhundert erbaut, verlor einen Turm und ihre Seitenschiffe, die schönen Portale haben stark gelitten, das Schiff der Kirche war 1—2 Meter hoch mit Erde aufgefüllt. So stand die ehrwürdige Basilica bis 1912. Auch die Restauration hat ihr die ursprüngliche Gestalt nicht wieder gegeben.

Die Marktkirche St. Maximi ist erst vor 40 Jahren von störenden Emporen, Gestühl und Gerümpel befreit. Der Turm war seit 1810 so baufällig, daß die große Glocke nicht geläutet werden konnte.

Die schöne Halle des Domes war im 17. Jahrhundert gänzlich verbaut. Drei Emporen übereinander verunglückten die Nordseite, eine ganze Anzahl Kirchstüben und Vertübchen den übrigen Raum, sogar außen nach dem Schloßhofe zu war eine Zeitlang eine solche Stube angebaut. Das schön geschnitzte Gestühl war in barbarischer Weise überfrachtet, eine Überfülle von Figuren, Bildern und Zieraten der Barockzeit beeinträchtigte stark die Wirkung der schönen gotischen Halle. Quer über dem Ergaß des Kaiser-Rudolf-Denkmal standes Schülerbänke. Die Nase des Kaisers trägt Spuren der Bearbeitung durch Quartanersiefel. Erst seit 1883 zeigt Thilos Kirche wieder ihre ursprüngliche Schönheit.

Weit schlimmer hat eine verständnislose Zeit die Nebenbauten des Domes verunstaltet. Des Kreuzgangs westlicher Flügel war überbaut von dem unschönen Gymnasialgebäude, über dem Ostflügel war ein Korndoben. Die Johanneskapelle diente lange Jahre als Kohlenstall. Die Leichensteine des Kreuzgangkirchhofs, wo 1606—1816 begraben wurde, wurden ohne Pietät beiseite geschafft und lagen bis 1883 hoch aufgeschichtet an der Kirchenwand, darüber eine 6 Fuß dicke Erdschicht. Das alte ehrwürdige Kapitelshaus mit seinen zwei schönen Wappensäulen war ganz ruiniert. Durch eine häßliche Holztreppe ist im 17. Jahrhundert der vordere Saal zerstört, die zahlreichen Wappen sind ohne Erbarmen überpinselt, um für neue Platz zu machen, die alsbald wieder abbröckelten; 1909 ist die Malerei erneuert. In der Marienkapelle am Südgiebel stand unendliches Gerümpel, wie im Stall eines Bauernhauses, in wunderbarem Kontrast zu den bunten Wappen an der Wand. Die Kapelle ist erst seit kurzem in einen würdigen Zustand gebracht und beherbergt jetzt die Akten des Dompapstes.

Auch die nichtkirchlichen älteren Gebäude, mit Ausnahme des Schlosses, erfuhren wenig Pflege und verständnisvolle Konservierung. Die schlichten Kurien füßen sich zwar in das Gesamtbild, das Dompplatz und Umgebung bieten, passend ein, aber keine von ihnen ist ein interessanter oder origineller Bau, und außer dem Portal der Kurie Simonis et Judae haben sie uns aus der Zeit der Gotik oder Renaissance nichts aufbewahrt.

Das alte Rathaus, im 16. Jahrhundert ausgebaut, ist damals offenbar auch nicht wieder geworden, was das 1444 abgebrannte gewesen war. Trotz einzelner Schönheiten (die Portale, die Wappen, der Erker) hatte der Bau nichts Geschlossenes und Einheitsliches.

Das neue Rathaus am Markt dient erst seit 1720 seiner Bestimmung. Es ist damals umgebaut, aber nicht ganz nach der ursprünglichen hübschen Skizze, die in den Akten erhalten ist. Das Dach, der Erker, das Portal weichen vom Entwurf ab. Die spätere Zeit hat nicht einmal Wappen und Inschriften über dem Portal erhalten können.

Andere ältere Häuser gibt es kaum in unserer Stadt, und wenn der Fremde durch unsere Straßen wandelt, sieht sich eines alten Städtebildes zu erfreuen, wie selten festelt ein hübscher Erker, Giebel oder ein Portal aus älterer Zeit sein Auge, seltener, will mir scheinen, als in anderen Städten.

(Schluß folgt.)

Druck von L. B. Röbner, Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterzeitschriften — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitzelle oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Prospekt ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Zeigstraße 9. —

Nr. 6.

Sonnabend den 8. Januar 1916.

42. Jahrg.

**Neue englische Uebergriffe gegen Griechenland. — Wachsende Erregung daselbst. — Heftige Angriffe der Deutschen bei Tabure. — Englische Truppentransporte nach Frankreich. — Alle russischen Vorstöße an der bekarabischen Grenze abgeschlagen. Czernowitj außer Gefahr.**

## Ein Türke über das Christentum.

Le. Von einem zur Zeit in Berlin wohnenden türkischen Herrn, Memun Abul Fazl aus Medina, wird uns ein Artikel „Was der Koran über das Christentum sagt“ zur Verfügung gestellt, in dem in interessanter Weise der Versuch unternommen wird, weitgehende Übereinstimmungen zwischen der Religion des Christentums und dem Bekenntnis zum Islam zu beweisen und daraus zu einem gewissen Teil die Sympathien des Islams und seiner Befürworter für Deutschland und umgekehrt heruleiten. Ohne diese sehr schwierige Frage unparteiisch nachprüfen zu wollen, geben wir doch den Aufsatz in seinen Hauptstellen wieder, weil er in anschaulicher Weise die mannigfachen Beziehungen von türkischer Seite genante Studien zu schlagen. Abul Fazl schreibt u. a.:

„Schon der Koran, dessen Entstehung 13 Jahrhunderte zurückliegt, erklärt das Christentum für diejenige Religion unter allen vorhandenen, die der „wahren Religion“ am nächsten steht und von ihrer Beförderung am meisten zu achten ist. Die Erklärer des Korans begründen dies eingehend mit der Übereinstimmung zwischen Islam und Christentum in den grundlegenden religiösen Anschauungen von der Allmacht Gottes, von der Auferstehung und dem Jenseits und von der Pflicht der Nächstenliebe und der Hilfsbereitschaft der Menschen untereinander.“

Der Koran gestattet in unzweideutiger Weise den

wird, um die Geleste Mohammeds durchzuführen; er wird dann nach seinem wieder erfolgten Tode in Medina in einem besonderen Grab neben demjenigen Mohammeds beigesetzt werden, das schon heute für ihn bereit ist. Ich möchte aus dieser Legende heute, nachdem sich Deutsche und Mohammedaner in treuer Waffenbrüderschaft gefunden haben, einen besonderen und tiefen Sinn herauszöhen: nämlich daß Orient und Occident, Christentum und Islam sich nicht mehr trennen, sondern sich gegenseitig durchdringen und zu einer unauflösbaren Einheit verschmelzen werden. Ein erster Schritt zu diesem Ziel könnte schon jetzt getan werden, und ich bin überzeugt, daß seine Wirkung gewaltig und unaussprechlich wäre. Das Bündnis zwischen Deutschland und dem osmanischen Reiche als der Vormacht des Islams sollte in einem feierlichen Dokument niedergelegt werden, das gleichzeitig die leuchtenden Namen der Deutschen und der Araber und Juden enthalten müßte. Dieses Schriftstück wäre in der Grabmoschee Mohammeds zu Medina niederzulegen und der öffentlichen Ehrfurcht zugänglich zu machen, jedoch es jedes Jahr den hunderttausenden von Pilgern vor die Augen käme, die an das Grab des Propheten wallfahrten. Dann würde bald bis in die fernsten Zeltböden der Beduinen und bis in die fernsten Völkerviertel des Bewußtseins von der Zusammengehörigkeit des Deutschen und des türkischen Volkes seine Weller schlagen und die bei den Mohammedanern vielfach vergebene Verwandtschaft zwischen Islam und Christentum würde von neuem erkannt werden und sich wirksam zeigen in der Richtung auf eine dauernde politische und kulturelle Gemeinschaft.“

## Der Weltkrieg. Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine gefälschte Proklamation Kaiser Wilhelms an die Serben.

Aus Rom läßt sich die Pariser „Guerre Sociale“ ein Telegramm übermitteln, an dessen Schluß die „Gonvener Daily Chronicle“ als Quelle angibt. Danach sollen „die serbischen diplomatischen Kreise“ der italienischen Hauptstadt die Abschrift einer Proklamation erhalten haben, welche der Kaiser an das serbische Volk gerichtet habe. „Hier der Text“ — sagt die „Guerre Sociale“:

An mein edles und heldenhaftes serbisches Volk!  
Ich war in die gravitame Notwendigkeit eines Konfliktes zwischen unseren beiden Nationen versetzt, aber Ihr seid nicht daran schuld, Ihr heldenhaften Serben, sondern vielmehr Eure Regierung, die sich durch ihre treulosen Verbündeten täuschen ließ. Wollt Ihr die zur Besserung führende Politik forschen, indem Ihr Euch für Verbündete, die Euch zum Ruin führen, opfert? Ihr habt während dreier Jahre gekämpft und durch Eure Kraft bewiesen, daß Ihr der Freiheit würdig seid, deshalb wenden wir uns an Euch nicht als Feinde, sondern als Freunde, mit der Pflicht, Eure nationale Freiheit wieder herzustellen, indem wir uns für Eure Rechte verbürgen. Wir fordern daher die Besserung, die Ihr Euch verlassen hat, auf, in ihre Heimat zurückzukehren und ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufzunehmen. Sie wird erkennen, daß, wenn sie zurückkehrt ist, es keine leeren Wohnungen waren. Gezeichnet Wilhelm.  
Ob diese Fälschung geschieht oder ungeschicht ist, kann dahingestellt bleiben. Sie mag uns aber als ein neuer Beweis dafür setzen, daß es eben ohne solche Fälscherstücke bei unseren Feinden überhaupt nicht geht.

König Peter will sein Heer neu bilden und sich an die Spitze stellen.

Wie aus Athen gemeldet wird, hatte König Peter in Saloniki längere Besprechungen mit den Generalen Sarrajl und Mabon. Die Verhandlungen betrafen die Neubildung des serbischen Heeres und seine Teilnahme an den Operationen der Entente. Wie verlautet, geseht sich der König in naher Zukunft an die Spitze seiner „Truppen“ zu stellen.

Das Fürsorgetomitee des österreichischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene

erhielt auf Anfrage aus Rom die telegraphische Mitteilung, daß unsere Kriegsgefangenen Offiziere und Soldaten aus Serbien nach Italien gebracht wurden und vorläufig bei uns in der Grotte auf der Insel Mlinara interniert sind. Die Gefangenen werden sodann nach dem italienischen Festland überführt und die unsere Kriegsgefangenen in Italien behandelt werden. Das italienische Rote Kreuz verspricht die Sendung von Äpfeln dieser Gefangenen sowie die Ermöglichung einer Korrespondenz mit ihnen.

## Der Krieg gegen Montenegro und Albanien.

In günstigem Fortschreiten gegen die Montenegriner.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Nördlich von Berane und westlich von Rožaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Kovetz in günstigem Fortschreiten gegen die Montenegriner. Im Gebiet der Wojewodina Cattaro trat in den letzten Tagen teilweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Die Bulgaren in Albanien.

Eine Athener Meldung des „Nouvelles“ besagt, daß laut einem aus Buttrici eingetroffenen Telegramm die bulgarischen Streitkräfte nach der Besetzung von Elbasan in Luma, 20 Kilometer von Tirana, angelangt sind. Zwischen den italienischen Vorposten der Garnison Durazzo und den von bulgarischen Offizieren befehligten Albanern sollen Kämpfe stattgefunden haben.

Italienische Ausschiffungen in Durazzo.

Central News“ melden aus Rom: Die Italiener legen die Ausschiffung von schweren Geschützen in Durazzo fort. Die Geschütze sind für die Reste der serbischen Armee bestimmt.

## Der neue Kampfplatz an der griechischen Grenze.

Zur Verhaftung der „Spione“.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Die Verhaftung der Verbündetsdiplomaten in Saloniki hat hier lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Der Vizepräsident der Sobranje, Montschilow, erklärte einem Berichterstatter, gegenüber einer derartigen Insamie seien nur die härtesten Gegenmaßnahmen am Platze. Weiter meinte Montschilow, Bulgariens Stärke werde nach heftiger Beendigung des Krieges in keiner Weise beeinträchtigt sein, und sprach dann die Erwartung aus, daß es gelingen werde, im Laufe des neuen Jahres der Welt den Frieden niederzugeben.

Aus Sofia wird berichtet: Das Blatt „Alro“ meldet: Einer heiligen neutralen Geländschaft ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt habe, die gefangenen Konjunkturalisten, falls einige Vertreter von England und Frankreich, welche in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten sind, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber sind beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich wird der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

